

Konsequent gegen Ewiggestrige und die neue Rechte

Seit einem Jahr verfolgt nicht nur die deutsche Öffentlichkeit das langwierige Münchener Strafverfahren gegen Mitglieder einer Gruppe von Rechtsextremisten, die zehn Menschenleben aus rassenideologischen Motiven ausgelöscht haben. Die Taten spiegelten blanken Vernichtungswillen. Keiner der Ermordeten war den Tätern vorher begegnet. Sie mussten sterben, weil sich Rechtsextremisten als Herren über Leben und Tod fühlten, weil sie Fremde als Bedrohung eines wie auch immer definierten »Volkstums« empfanden, weil sie handelten, nachdem sie sich selbst dazu ermächtigt hatten. Legitimiert fühlten sie sich durch die nationalsozialistische Ideologie. Das macht die Chronologie ihrer Morde zum Teil der Nachwirkungen der keineswegs fernen NS-Zeiten – nur ein weiteres Kapitel dieser Nachwirkungen, wie die Geschichte der (1952 verbotenen) Sozialistischen Reichs-Partei, der NPD und ihrer Nebenparteien oder anderen rechtsextremistischen Organen.

Der »Nationalsozialistische Untergrund«, kurz NSU, ist keineswegs nur als Sonderfall einer politischen Verirrung bekannt, sondern verweist auf ein undurchschaubares Gewirr von Helfern, Beschaffern und Verfassungsschützern, von ideologischen Beharrlichkeiten, gesellschaftlichen Vorurteilen und politischer Gleichgültigkeit. Immer wieder wird die Öffentlichkeit mit Verfolgungsfehlern konfrontiert, die sich nicht nur als Fehlleistungen von Polizei und Verfassungsschutz darstellen, sondern auch als Folge einer Fehlwahrnehmung der Polizei- und Verfassungsorgane, die zwischen Gleichgültigkeit und verfehlten Wahrnehmungen leiden.

Anton Maegerle gehört zu den wenigen deutschen Publizisten, die als beste Kenner der rechtsextremistischen Szene gelten müssen. Sein »Blick nach rechts« nimmt dabei vor allem den Überschneidungsbereich der Rechtskonservativen in allen Parteien und der Rechtsextremisten in den Blick. Er verfügt über eine ausgezeichnete Materialbasis und beste Personenkenntnisse. Deshalb kann er Preisverleihungen, die »Junge Freiheit«, Verbindungen und Parteiveranstaltungen zusammenführen und den Blick der Öffentlichkeit auf den Bodensatz rechtsextremistischer Aktivitäten, aber auch der Gleichgültigkeit einer Öffentlichkeit lenken, die sich immer wieder damit beruhigt, dass in allen europäischen Gesellschaften Fremdenfeindlichkeit und rassenideologisch begründete Überheblichkeit anzutreffen sind.

Aus dieser Beschwichtigung zieht Maegerle die Konsequenz, grenzüberschreitende Aktivitäten europäischer Rechtsextremisten genau zu beobachten. Wie angemessen dieser Ansatz ist, macht der Blick auf Kooperationen zwischen österreichischen, niederländischen und französischen Rechtspopulisten deutlich. Sie erzeugen den Bodensatz an Gleichgültigkeit, der sich nicht selten zur gesellschaftlich-politischen Akzeptanz von Überzeugungen, Weltdeutungen und kruden Vorstellungen eignet, die allmählich auch die allgemeinen politischen Diskussionen prägen können.

Wer rechte Tendenzen, Entwicklungen und Aktivitäten im Spiegel von Maegerles Beiträgen verfolgen will, hat es mit Erscheinen der Aufsatzsammlung »Vom Obersalzberg bis zum NSU: Die extreme Rechte und die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1988 bis 2013« (Edition Critic) einfach. Sie vereint Wortmeldungen aus 25 Jahren und analysiert so Wandlungen der »NS-Verherrlichung, der Holocaust-Leugnung und des Antisemitismus«. Die Artikel machen deutlich, dass der Verfasser sehr wachsam und sensibel die Veränderungen innerhalb der rechtsextremistischen Gruppen und Diskussionen verfolgte. Besonders überzeugt er, wo er die Überschneidung eines deutschnational gefärbten politischen Selbstverständnisses mit rechtsextremistischen Überzeugungen dokumentierte. Die ersten Beiträge gehen in das Jahr 1988 und damit in die Zeit unmittelbar vor der deutschen Vereinigung zurück. Dies ist wichtig, um sich vor dem Fehlschluss zu bewahren, der neue Rechtsextremismus sei vor allem eine Herausforderung der neuen Bundesländer. Vielmehr wird deutlich, in welchem Maße antizionistische, propalästinensische, antiisraelische und auch moslemische Befindlichkeiten, Argumente und Bestrebungen den neuen Rechtsextremismus beeinflussten.

Viele der Ereignisse, die die deutsche Öffentlichkeit – allerdings nur kurz – erschütterten, treten neue vor das Auge. So leuchtet Maegerle die rechte Szene Solingens aus, um zu erklären, weshalb es zu Brandanschlägen kam. Er skizziert pseudowissenschaftliche Kontroversen, wenn er die Versuche Rainer Zitelmanns skizziert, dem Nationalsozialismus eine modernisierende Nachwirkung zu unterstellen und dabei zu übersehen, wie sehr Deutschland nach 1945 durch die Siegermächte von dem politischen Sonderbewusstsein befreit wurde. Er nimmt sich der rechtsextremistischen Weltdeutung an und entlarvt sie als esoterisch, was sich nicht zuletzt bei skurrilen und geradezu gespenstisch anmutenden Zusammenkünften Bahn brach, die zuweilen wiederum bis in akademische Milieus hineinreichten.

Maegerle tritt dem sich offen artikulierenden Rechtsextremismus beherzt entgegen. Seine besondere Bedeutung sehe ich aber in der Genauigkeit, mit der er subtile Formen des Hineinsickerns rechten Gedankenguts in politische Strömungen und Befindlichkeiten schildert. So kritisiert er Alfred de Zayas, der in Vertriebenenkreisen hoch geschätzt wurde, aber auch den Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt, Alfred Schickel, der immer wieder in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« viele Spalten füllen konnte und so belegt, wie argumentative Überschneidungen wirkten. Besonders wichtig ist, dass Maegerle auch die »Bündnisse« beleuchtet, die arabische Islamisten mit deutschen und österreichischen Rechtsextremisten eingingen, nicht zuletzt, um den Angriff fundamentalistischer Islamisten auf die Twin Towers umzudeuten und gleichsam gegen das westliche Selbstverständnis zu richten. Auch die Auseinandersetzung mit iranischen Holocaustleugnern treibt er voran.

Zugleich aber erinnert er an Persönlichkeiten, die sich mit der politischen Rechten auseinandersetzten. Besonders dankbar wird man ihm für die Erinnerung an Heinz Putzrath sein können, der wirklich die Lebenslinie von Ludwig Marum fortsetzt, der 1934 nach einer Schaufahrt durch Karlsruhe, die Beamtenstadt, im KZ Kislau in den Selbstmord getrieben wurde. Hier wird deutlich,

welche Traditionen humaner Orientierung der historisch-politischen Reflexion bedürfen und so-
gleich zur Konditionierung politischer Moralität aus historischem Bewusstsein beitragen. Marum
und Putzrath verstärken die Kritik an Rechtsextremisten, die letztlich zur Verwirrung politischer
Maßstäbe beitragen.

Maegerle gehört zu den weitsichtigen Kritikern rechtsextremistischer Argumente und Strategi-
en. Er benennt Ross und Reiter, beleuchtet mit klarem Blick nach rechts Verwirrungsstrategien,
enthüllt auch zunächst nur subkutane Rechtstendenzen etwa in der Bundeswehr, zerstört politische
Mythen rechtsextremistischer Selbstbemitleidung wie am Beispiel der Legenden über die Bom-
bardierung Dresdens und leistet so einen wichtigen Beitrag zur politischen Selbstaufklärung der
deutschen Gesellschaft. Seine Kritik an den Überschneidungsbereichen einer rechtskonservativen
Geschichtstümelei war – und ist – nicht risikolos. Seine Vorlagen für wirkungsvolle Fernsehsendun-
gen und Magazinbeiträge trug ihm zuweilen heftige Kritik an, die es ratsam machte, seine Analysen
unter dem Pseudonym Anton Maegerle zu veröffentlichen – einen Namen hat er sich auch damit
gemacht. Und das ist gut so, denn seine Konsequenz bei der politisch wachsamen, immer kritischen
und dabei niemals eifernden, sondern bedachten publizistischen Ausklärungsarbeit verdient großen
Respekt, wenn nicht Bewunderung.